

**call for
climate justice**



**Bahnbrechendes Klimaverfahren
gegen Schweizer Zementkonzern Holcim**

Eine Insel fordert Gerechtigkeit

Dossier zur Medienkonferenz vom 12. Juli 2022

Eine Kampagne von



HEKS
Brot für alle.

In Zusammenarbeit mit

ECCHR EUROPEAN CENTER
FOR CONSTITUTIONAL
AND HUMAN RIGHTS

WALHI
Wahana Lingkungan Hidup Indonesia



ECCHR EUROPEAN CENTER
FOR CONSTITUTIONAL
AND HUMAN RIGHTS



EINLADUNG zur Medienkonferenz / REMINDER

Europas wirtschaftliche Verantwortung für die Klimakrise – das Beispiel der Insel Pari, Indonesien

Wann: **Dienstag, 12. Juli 2022, 10.30 Uhr**

Wo: **Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern.** Oder **digital via Zoom**

Wer: **Zwei Betroffene der Klimakrise**, Insel Pari, Indonesien
Yuyun Harmono, Verantwortlicher Klimagerechtigkeit, WALHI
Bernard DuPasquier, Vizedirektor, HEKS
Miriam Saage-Maaß, Legal Director, ECCHR
Yvan Maillard Ardent, Klimaexperte, HEKS
Nina Burri, Fachverantwortliche Unternehmen und Menschenrechte, HEKS

Teilnahme per Zoom unter folgendem Link:

<https://on.heks.ch/medienkonferenz>

Meeting-ID: 842 2405 5090; Kenncode: 013825

Bitte registrieren Sie sich vorab via:

<https://www.heks.ch/medienanmeldung-klimagerechtigkeit>

«Carbon Majors» aus dem Globalen Norden sind massgeblich für die Klimakrise verantwortlich: 108 Unternehmen haben 70 Prozent der weltweiten historischen Industrieemissionen verursacht. Ohne Rücksicht auf Mensch und Umwelt treiben sie die Klimakatastrophe voran.

Auf der indonesischen Insel Pari sind die Folgen deutlich spürbar. Während in Europa Gewinne eingestrichen werden, zerstört der steigende Meeresspiegel Welle um Welle Lebensgrundlage und Existenz der Inselbewohner:innen. Bis zum Jahr 2050 könnte Pari zu weiten Teilen im Meer verschwinden. Das Schweizer Hilfswerk HEKS, das European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) und die indonesische Umweltorganisation WALHI unterstützen nun die Betroffenen in ihrem Engagement, gegen das unverantwortliche Wirtschaften vorzugehen.

Die Zusammenhänge sind belegt und eindeutig. Konzerne müssen ihren CO₂-Ausstoss reduzieren und für Schäden an Mensch und Natur zur Rechenschaft gezogen werden. Erfahren Sie von Betroffenen und Expert:innen mehr über die Verantwortung europäischer Konzerne für die Klimakrise und wie sich die Betroffenen zur Wehr setzen und Gerechtigkeit einfordern.



Medienmitteilung, 12. Juli 2022

Bahnbrechendes Klimaverfahren gegen Schweizer Zementkonzern Holcim

Eine Insel fordert Gerechtigkeit

Der Klimawandel lässt den Meeresspiegel steigen und zerstört so die Existenz der Menschen auf der indonesischen Insel Pari. Der Schweizer Zementkonzern Holcim trägt wegen seiner enorm hohen CO₂-Emissionen dafür einen massgeblichen Teil der Verantwortung. Nun fordern vier Bewohner:innen im Namen der Insel Gerechtigkeit und leiten in der Schweiz rechtliche Schritte gegen Holcim ein. Unterstützt vom Schweizer Hilfswerk HEKS, dem European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) und der indonesischen Umweltorganisation WALHI verlangen sie: Holcim soll seinen CO₂-Ausstoss schnell und deutlich senken, Entschädigung für bereits entstandene Schäden leisten und dringend notwendige Flutschutzmassnahmen mitfinanzieren. Erstmals muss sich damit ein Schweizer Konzern rechtlich für seine Rolle beim Klimawandel verantworten.

Die Klimakrise verursacht weltweit Schäden. Sie verletzt Menschenrechte und entzieht Lebensgrundlagen. Vor allem im globalen Süden und bei Menschen, die kaum dazu beigetragen haben. Wie auf der indonesischen Insel Pari. Dort nehmen wegen des steigenden Meeresspiegels Überflutungen zu und beschädigen Häuser, Strassen und Geschäfte. Werden die globalen CO₂-Emissionen nicht rasch reduziert, dürfte die Insel in 30 Jahren zu weiten Teilen unter Wasser stehen.

Die Massnahmen zum Schutz ihrer Insel müssen die Menschen auf Pari selbst bezahlen – obwohl sie kaum zum Klimawandel beigetragen haben. «Das ist ungerecht», sagte der Fischer Edi Mulyono, einer der vier Kläger:innen, am Dienstag an einer Medienkonferenz in Bern. Zudem erleiden sie bereits jetzt konkrete Schäden. «Wegen der Überschwemmungen kommen weniger Gäste, unser Einkommen sinkt», berichtete Asmania, die auf Pari ein Gästehaus besitzt.

Holcim in der Verantwortung

Mit ihrem am Montag in Zug eingereichten Schlichtungsgesuch wollen die vier Kläger:innen nun den Schweizer Zementkonzern Holcim in die Verantwortung nehmen. Sie fordern daher die anteilmässige Entschädigung bereits entstandener klimabedingter Schäden sowie die Mitfinanzierung notwendiger Flutschutzmassnahmen. Vor allem aber verlangen sie die schnelle Reduktion der übermässigen CO₂-Emissionen des Konzerns – damit künftig weniger Schäden entstehen. Die drei Organisationen unterstützen diese Forderungen mit der Kampagne «[Call for Climate Justice](#)».

Holcim ist der weltweit führende Hersteller von Zement, dem Grundstoff von Beton, und einer der 50 grössten CO₂-Emittenten unter allen Unternehmen weltweit. Bei der Produktion von Zement werden riesige Mengen CO₂ freigesetzt. Eine neue [Studie](#) zeigt: Der Schweizer Konzern hat von 1950 bis 2021 über sieben Milliarden Tonnen CO₂ ausgestossen. Das sind 0.42 Prozent aller globalen industriellen CO₂-Emissionen seit dem Jahr 1750. Oder mehr als doppelt so viel, wie die gesamte Schweiz im gleichen Zeitraum verursacht hat. «Damit trägt Holcim eine massgebliche Mitverantwortung für die Klimakrise», sagte Yvan Maillard Ardeni, Klimaexperte bei HEKS, «und damit für die Situation auf der Insel Pari».

«Bahnbrechendes» Verfahren

Die Einreichung des Schlichtungsgesuchs der Betroffenen aus Indonesien läutet das erste ordentliche Zivilverfahren in der Schweiz gegen einen Konzern wegen seines Beitrags zum Klimawandel ein. Dabei berufen sich die Betroffenen auf die Menschenrechte und die Verletzung ihrer Persönlichkeitsrechte. «Wenn ein Unternehmen einen Schaden angerichtet hat, soll es dafür geradestehen», betonte Nina Burri, Fachverantwortliche Unternehmen und Menschenrechte bei HEKS. Aber letztlich gehe es auch um «globale Gerechtigkeit».

Das Verfahren gegen Holcim ist Teil einer weltweiten Bewegung. «Vielerorts in Europa klagen Menschen gegen Staaten und Unternehmen, um diese zum Klimaschutz zu verpflichten», erklärte Miriam Saage-Maaß, Legal Director des ECCHR. Das Verfahren gegen Holcim sei indessen erst das zweite weltweit, das von Betroffenen aus dem globalen Süden getragen wird. Zudem fordert es von Holcim nicht nur die historische, sondern mit der Forderung nach schneller Reduktion der Emissionen auch die künftige Verantwortung ein. «Damit kombiniert das Klageverfahren zwei verschiedene Ansätze», so Saage-Maaß, «und ist deshalb bahnbrechend».

call for climate justice

Das Schweizer Hilfswerk [HEKS](#), das European Center for Constitutional and Human Rights ([ECCHR](#)) und die indonesische Umweltorganisation [WALHI](#) unterstützen das Klageverfahren der Menschen auf der Insel Pari mit der Kampagne [«Call for Climate Justice»](#) und einem entsprechenden [Appell](#) an den Zementkonzern Holcim.

Kontakt:

- Lorenz Kummer, HEKS; lorenz.kummer@heks; +41 (0)79 461 88 70
- Maria Bause, ECCHR; presse@ecchr.eu; +49 (0)30 6981 9797

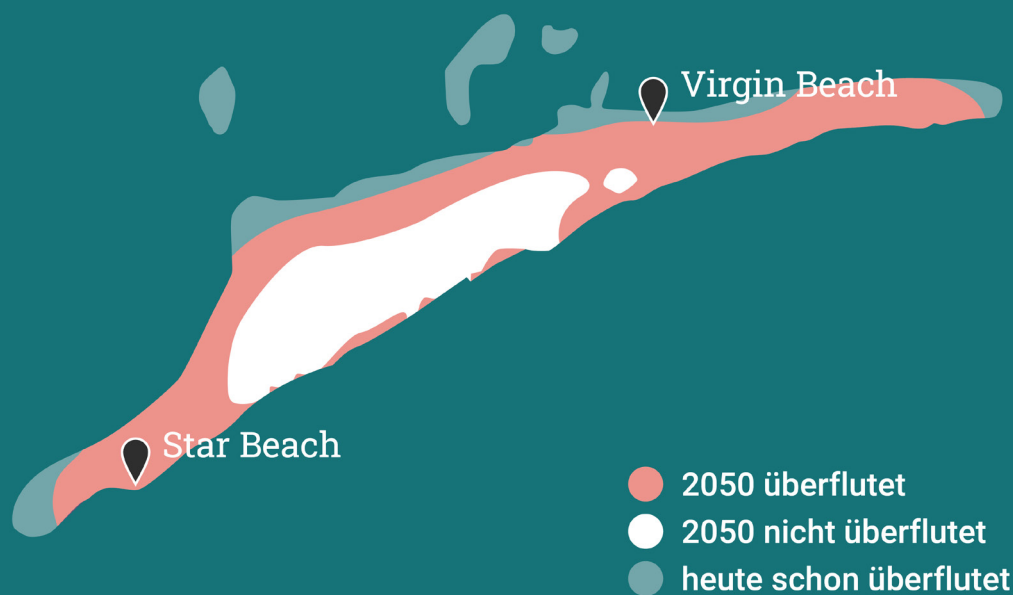
Mehr Informationen und Materialien finden Sie unter:

- callforclimatejustice.org
→ Webreportage, Film, Appell, Hintergrund, Portraits der Kläger:innen
- [Mediendossier](#)
- [Fotos und Video-Clips](#)

Pari



Prognostizierte Überschwemmungen 2050 auf Pari





Asmania*

Fischerin und Besitzerin eines Gästehauses, Insel Pari, Indonesien

Name: Asmania

Geburtsdatum: 10. April 1983

Familie: Verheiratet mit Tono, drei Kinder: Ahmad (2006), Liti (2008), Mohammad (2014)

Beruf: Besitzerin eines Gästehauses, Fischerin

Asmania liess sich im Alter von 22 Jahren auf der Insel Pari nieder. Seit ihrer Ankunft arbeitete sie als Fischerin. Im Jahr 2013 beschlossen die Bewohner:innen von Pari, die Insel für den Tourismus zu öffnen. Asmania baute ein kleines Geschäft und später ein Gästehaus auf. Heute besitzt sie vier Zimmer, die sie an Touristen vermietet. Für ihre Gäste bereitet sich auch Mahlzeiten zu. Zudem vermietet sie Schnorchelausrüstungen.

Asmania und ihr Mann haben in eine Fischfarm vor der Küste der Insel investiert. Wenn alles gut läuft, verkaufen sie die ausgewachsenen Fische alle neun Monate. Auch Asmanias Mann fährt regelmässig zum Fischen aufs Meer. Sein Fang ernährt die Familie und ihre Gäste. Asmania macht sich Sorgen um die Zukunft und insbesondere über die Lage der Frauen auf der Insel. Denn diese sind doppelt von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Sie sind dafür verantwortlich, ihre Familien zu versorgen, während die Einkommen immer weiter sinken.

Schäden und Anpassungsmassnahmen

Die beiden Überschwemmungen, die sich Ende 2021 ereigneten – und andere vor ihnen – wirkten sich negativ auf das Einkommen des Ehepaars aus. Sie brachten viel Öl und Schmutz mit sich und beschädigten die Fischfarm. Im Jahr 2021 verendeten 300 der 500 Fische auf der Farm, und zwei Monate lang kamen so gut wie keine Tourist:innen auf die Insel. Asmania konnte keine Zimmer vermieten und keine Mahlzeiten verkaufen.

Asmania und ihr Mann möchten ihr Haus auf ein höheres Fundament stellen, um ihre Familie vor den Fluten zu schützen. Sie brauchen dringend ein System, um das Wasser zu filtern, wenn das Brunnenwasser durch Meerwasser verunreinigt wird. Um die ganze Insel zu schützen, müssen mehr Mangroven gepflanzt und Wellenbrecher und Dämme gebaut werden.

** In Indonesien haben viele Menschen bloss einen Vornamen oder einen Übernamen, aber keinen Nachnamen*



Edi Mulyono

Fischer und Gästehaus-Besitzer, Insel Pari, Indonesien

Name: Edi Mulyono

Geburtsdatum: 22. August 1985

Familie: Verheiratet mit Mardianah, drei Kinder: Dinda (2008), Hafiz (2014), Dandi (2019)

Beruf: Fischer und Gästehaus-Besitzer

Edi ist auf der Insel Pari geboren und aufgewachsen. Zusammen mit seiner Frau besitzt er zwei kleine Gästehäuser. Sie bieten Touristen Packages an. Das Standardpaket beinhaltet die Unterkunft im Gästehaus, die Mahlzeiten, Fahrradmieta, einen Ausflug ans Riff mit dem Boot und die ganze Ausrüstung fürs Schnorcheln. Die Angebote sind sehr beliebt, sie haben normalerweise fast jedes Wochenende Gäste. Edi fährt zudem mit seinem Boot zum Fischen hinaus. Den Fang bietet er seinen Nachbarn und den Dorfbewohnern die Preise für seine Fischprodukte an und verhandelt darüber.

Schäden und Anpassungsmassnahmen

Nach den grossen Überschwemmungen Ende 2021 stornierten viele Kund:innen ihre Buchungen von Gästezimmern oder Ausflügen. Vor allem zwei grosse Gruppen, was zu schwerwiegenden Einnahmeausfällen führte. Edi und die Inselbewohner pflanzen ehrenamtlich Mangroven als natürlichen Schutz vor Überschwemmungen. Sie würden jedoch über eine Million zusätzliche Setzlinge benötigen, da viele junge Triebe die immer wiederkehrenden Überschwemmungen nicht überleben.

Holcim in der Verantwortung

Yvan Maillard – Klimaexperte, HEKS

Die Unternehmen der Kohle-, Erdöl-, Gas- und Zementindustrie verursachen besonders viele CO₂-Emissionen. Sie werden deshalb als «Carbon Majors» bezeichnet. Gemäss einer Studie des Climate Accountability Institutes sind 70 Prozent aller historischen industriellen CO₂-Emissionen auf die Geschäfte dieser 108 Unternehmen zurückzuführen. Diese tragen deshalb eine grosse Verantwortung für die globale Erwärmung – und für deren Folgen. Auf dieser Liste der «Carbon Majors» erscheint auch die Schweizer Holcim-Gruppe. Der Konzern hat seinen Sitz in Zug und ist der grösste Baustoffhersteller der Welt. 2021 produzierte das Unternehmen 200 Millionen Tonnen Zement.

Zement ist wesentlicher Bestandteil von Beton, dessen weltweite Produktion sich seit 1995 verdreifacht hat. 2020 wurden rund vier Milliarden Tonnen produziert. Das sind rund 130 Tonnen pro Sekunde. Dieser Beton-Boom hat katastrophale Folgen für das Klima. Denn die Herstellung von Zement setzt riesige Mengen Kohlendioxid frei. So ist die Zementindustrie heute für rund acht Prozent der globalen jährlichen CO₂-Emissionen verantwortlich, fast dreimal mehr als die Flugindustrie.

Damit stellt sich unweigerlich die Frage nach dem Ausmass der Verantwortung des Zement-Marktführers Holcim. Eine im Auftrag von HEKS erstellte Studie zeigt auf: Der Schweizer Konzern hat von 1950 bis 2021 7.26 Milliarden Tonnen Zement produziert und 7.15 Milliarden Tonnen CO₂-Emissionen verursacht (scope 1, 2 und 3). Das sind 0.42 Prozent aller globalen industriellen CO₂-Emissionen seit dem Jahr 1750. Oder mehr als doppelt so viel, wie die gesamte Schweiz im gleichen Zeitraum verursacht hat.

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Holcim mit seinen Aktivitäten massgeblich zur Klimakrise beigetragen hat. Zudem sind die hohen CO₂-Emissionen der Zementproduktion und deren Auswirkungen auf das Klima mindestens seit den 1970er Jahren bekannt. Trotzdem hat der Konzern seine Emissionen in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt

Auch in seinem «Netto-Null-Plan» von 2021 setzt sich Holcim nur schwache Reduktionsziele: Die Emissionen pro Tonne Zement sollen bis 2030 um 21% sinken. Das Problem ist aber: Wenn Holcim immer mehr Zement produziert, dürften die Gesamtemissionen weiterwachsen. Bereits 2021 stiegen sie um sieben Prozent an. Der Weltklimarat zeigt indessen auf, dass bis 2030 alle Emissionen um 43 Prozent gegenüber 2019 reduziert werden sollten. Nur so könne das im Pariser Klimaabkommen festgeschriebene Ziel erreicht werden, die globale Erwärmung auf 1.5 Grad zu beschränken.

Holcims Plan zur Reduktion seiner Emissionen reicht also bei weitem nicht, um dieses Ziel zu erreichen. Der Schweizer Konzern trägt damit nicht nur historische Verantwortung für den aktuellen Zustand des Klimas. Er ist auch mitverantwortlich für die künftige weitere Erwärmung der Erde. Und so auch für die Schäden, welche der Klimawandel jetzt anrichtet und in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiter anrichten wird. Unter anderem auf der Insel Pari.

Erstes Klimaverfahren gegen Schweizer Konzern

**Nina Burri – Fachverantwortliche Unternehmen
und Menschenrechte, HEKS**

Die Einreichung des Schlichtungsgesuchs der Betroffenen aus Indonesien läutet das erste Verfahren in der Schweiz gegen einen Konzern wegen seines Beitrags zum Klimawandel ein. Anders als beim Fall der Klimaseniorinnen richten sich die Betroffenen im vorliegenden Fall nicht gegen einen Staat, sondern gegen einen in der Schweiz ansässigen globalen Konzern.

Es ist ein ordentliches Zivilverfahren, das mit dem Schlichtungsgesuch beginnt. Die Gesuchsteller:innen machen darin u.a. einen Schaden geltend und richten ihre Forderungen an einen Teilverursacher dieses Schadens.

Die vier Betroffenen fordern drei Dinge von Holcim:

- Schadenersatz für ihre bereits entstandenen Schäden.
- Eine Reduktion der Treibhausgase, um künftige Schäden zu vermeiden.
- Einen Beitrag an Massnahmen auf Pari, damit künftige Schäden nicht entstehen oder weniger schwerwiegend ausfallen.

Die Betroffenen berufen sich in ihrer Argumentation u.a. auf die Menschenrechte und wenden bestehendes Schweizer Recht an. Sie machen insbesondere geltend, dass durch die vom Klimawandel ausgelöste zunehmende Überflutung ihres Lebensraumes ihre Persönlichkeitsrechte verletzt werden bzw. weitere künftige, mitunter noch viel schwerere Verletzungen drohen.

Die Klimakrise ist eine akute Bedrohung für die Menschenrechte. Es kann nicht sein, dass Menschen, die fast gar nichts dazu beigetragen haben, für die Kosten aufkommen müssen. Dabei geht es um globale Gerechtigkeit. Es geht um Verantwortung. Das fordern die Betroffenen nun auf dem rechtlichen Weg ein.

Wir setzen uns für einen Privatsektor ein, der die Grenzen des Planeten respektiert. Dazu gehört auch, dass Unternehmen dazu beitragen, die Klimakrise zu bewältigen, erst recht, wenn sie überdurchschnittlich viel dazu beigetragen haben.

Wenn ein Unternehmen einen Schaden angerichtet hat, soll es dafür geradestehen. Wir unterstützen daher die Forderungen der Betroffenen und haben dazu einen Appell an Holcim formuliert. Wir hoffen, dass dieser von möglichst vielen Menschen unterzeichnet wird. Und dass Holcim ihren grossen Klimaversprechen nachkommt, und anlässlich der Schlichtungsverhandlung auf die Forderungen der Betroffenen eingehen wird.

Bahnbrechendes Verfahren in weltweiter Bewegung

Miriam Saage-Maass – Legal Director, ECCHR

Das Schlichtungsgesuch und das damit eingeleitete Verfahren gegen Holcim in der Schweiz ist Teil einer weltweiten Bewegung: Überall in Europa klagen immer häufiger Menschen gegen Staaten und Unternehmen, um diese zum dringend notwendigen Klimaschutz zu verpflichten. Das zeigt: Unternehmen können sich nicht mehr verstecken. Immer mehr Betroffene werden aktiv und akzeptieren nicht weiter, dass Unternehmen auf ihre Kosten wirtschaften, das Klima ruinieren und Menschenrechte verletzen.

Es sind nicht nur zahlreiche Klagen gegen Staaten wegen menschenrechtlicher Pflichten zum Klimaschutz hängig, beispielsweise vor dem europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Strassburg. Vielmehr klagen Menschen auch immer öfter gegen europäische Unternehmen, die eine besondere Verantwortung für den Klimawandel trifft – sogenannte Carbon Majors – weil sie seit Jahrzehnten, wenn nicht seit Jahrhunderten grosse Mengen an CO₂ ausstoßen. Vergleichbare Klagen gibt es in Deutschland, Italien, Polen, den Niederlanden, Frankreich und Neuseeland.

Neben der Klage eines peruanischen Bauern gegen den deutschen Energiekonzern RWE ist das nun eingeleitete Verfahren gegen Holcim aber die erste Klage von Betroffenen aus dem Globalen Süden.

Hervorzuheben ist auch, dass das Verfahren transnational ist. Hier machen Menschen aus Indonesien ihre Rechte geltend, die wesentlich stärker von den Folgen des Klimawandels betroffen sind bzw. betroffen sein werden als die meisten Menschen in der Schweiz. Da die CO₂ Emissionen von Holcim weltweit zum Klimawandel beitragen, ist es richtig und legitim, dass die Betroffenen aus Indonesien ihre Rechte vor Schweizer Gerichten geltend machen.

Dieses Verfahren ist ein wichtiger Schritt hin zur Durchsetzung von Schadensersatzpflichten gegen Unternehmen wegen Klimaschäden. Zudem wird die Pflicht des Unternehmens zur Bereitstellung von effektiven Abhilfe- und Schutzmassnahmen sowie zur effektiven Reduktion zukünftiger CO₂-Emissionen eingeklagt. Die Kläger:innen fordern somit die historische wie auch die künftige Verantwortung von Holcim ein. Damit kombiniert das Klageverfahren zwei verschiedene Ansätze – und ist deswegen bahnbrechend.

Kontakt

Lorenz Kummer, HEKS

lorenz.kummer@heks.ch, +41 79 489 38 24

Maria Bause, ECCHR

presse@ecchr.eu, +49 (0)30 6981 9797

Mehr Informationen und Materialien finden Sie unter callforclimatejustice.org

- callforclimatejustice.org
Webreportage, Film, Appell, Hintergrund, Portraits der Kläger:innen
- [Fotos und Video-Clips](#)



[HEKS](#) unterstützt in über 30 Ländern auf vier Kontinenten Projekte der Entwicklungszusammenarbeit zur Bekämpfung von Armut und Ungerechtigkeit und setzt sich für ein Leben in Würde für alle Menschen ein. Gleichzeitig wirkt HEKS mit seiner entwicklungspolitischen Arbeit auf einen systemischen Wandel hin – in der Schweiz und weltweit.



Das [ECCHR](#) ist eine gemeinnützige und unabhängige Menschenrechtsorganisation mit Sitz in Berlin. Sie wurde 2007 gegründet, um die Rechte, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sowie anderen Menschenrechtsdeklarationen und nationalen Verfassungen garantiert werden, mit juristischen Mitteln durchzusetzen. Gemeinsam mit Betroffenen und Partner*innen weltweit nutzen wir juristische Mittel, damit die Verantwortlichen für Folter, Kriegsverbrechen, sexualisierte Gewalt, wirtschaftliche Ausbeutung und abgeschottete Grenzen nicht ungestraft davonkommen.



Das «Indonesische Forum für eine lebendige Umwelt» ([Wahana Lingkungan Hidup Indonesia, WALHI](#)) ist die grösste und älteste Umwelt-NGO in Indonesien und Teil des Netzwerks Friends of the Earth International (FoEI). WALHI wurde 1980 gegründet und umfasst fast 500 Organisationen mit unabhängigen Büros und Basisgruppen in 27 der 31 Provinzen des Landes. WALHI befasst sich mit einem breiten Spektrum von Themen, darunter Konflikte um den Zugang zu natürlichen Ressourcen, Rechte von Bauern und Bäuerinnen und von indigenen Völkern, Küsten-, Meeres- und Waldschutz. Zudem bearbeitet WALHI mehrere übergreifende Themen wie Klimawandel, Gleichstellung und Katastrophenschutz.